

Lichtensteiner-Cosmopolitische Zeitung

Wochen- und Nachrichtenblatt

früher

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Nördlich, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Müsken.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 71.

Dienstag, den 26. März

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtag) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Münzträger entgegen. — In Verlate werden die viergeschaltete Körpersäule oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Intervale täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Nachdem für die zwischen der Glauchauer und Waldenburger Straße gelegenen Grundstücke Nr. 567, 571, 572, 574, 575, 576, 578, 579 und 582 des hiesigen Flurbuchs Abt. B. in Gemäßheit § 7 der hiesigen Localbauordnung ein Bauplan aufgestellt worden ist, liegt derselbe nebst den Baubedingungen 2 Wochen zur Ein-

sicht der Beteiligten in hiesiger Ratserkundigung aus. Einwendungen gegen denselben sind bis

zum 9. April 1889

bei deren Verlust als hier anzubringen.

Lichtenstein, den 23. März 1889.

Der Rat zu Lichtenstein.

Fröhlich.

Tagesereignisse.

—* Hohndorf, 25. März. Der Stammisch „Schlägel und Eisen“ von hier hatte der gestern im vorbrüglichen Gasthof veranstalteten Abendunterhaltung ein recht ansprechendes und abwechslungsreiches Programm zu Grunde gelegt. Solo und Chorgesang, Couplet und Bühnenvorträge wechselten mit den gezeigten musikalischen Darbietungen der Lichtensteiner Stadtkapelle; den Glanzpunkt des Abends bildete jedoch unstrittig die vortreffliche Aufführung eines Biedermeiers in 1 Akt von Herrn Neuhäuser, „Die wilde Toni“, womit den zahlreich erschienenen Gästen und Mitgliedern in durchaus verständnisvoller und geschickter Darstellung ein schönes Bild oberbairischer Volkslebens vor Augen geführt und stürmischer Beifall erzielt wurde.

— Mit dem 1. April tritt auf allen deutschen Eisenbahnen eine Tarifbestimmung in Kraft, nach welcher für Reisegepäck, wenn sie als Reisegepäck zur Beförderung gelangen, bei der Frachtabrechnung an Stelle des wirklichen Gewichts Normalgewichtssätze zu Grunde gelegt werden. Diese Normalgewichte betragen für Zweiräder 20 kg, für Dreiräder, deren Höhe die etwa verlangte Bewegung auf der Staatswage nicht zulassen, und zwar für einstellige 40 kg, für zweistellige 50 kg. Hiernach können derartige Fahrzeuge im Verkehr zwischen Stationen deutscher Bahnen, soweit direkte Gepäckfahrtsätze bestehen, als Reisegepäck abgesetzten werden. Die Anrechnung von Freizeug ist dabei jedoch ausgeschlossen.

— Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gibt bekannt, daß im Jahre 1888 an den deutschen Küsten 43 Schiffe mit einer Gesamtbeförderung von 281 Personen verunglückten. Von denselben sind nachweislich 254 Personen gerettet und 24 Personen umgekommen, während der Verbleib von 3 Personen nicht nachgewiesen werden konnte. Die Rettung erfolgte bei 95 Personen durch Selbsthilfe, 67 Personen durch Hülfe seitens anderer Schiffe, 46 Personen durch Rettungsgeräte (26 durch Rettungsböte, 20 durch Raketenapparate). 17 Rettungsstationen traten bei 24 mal 11 mal mit Erfolg in Tätigkeit. Die verunglückten Schiffe waren 28 deutsche, je 4 englische und holländische, je 2 schwedische, dänische und russische und 1 italienische.

— Dresden, 21. März. Unterhalb der Albertbrücke stürzte gestern nachmittag ein 8 Jahr alter Knabe, welcher sich am Kaiende aufhielt und dem Strom sein Augenmerk zugewandt hatte, infolge eines plötzlichen Ohnmachtsanfalls in die Elbe. In der Nähe war ein Herr, Geschäftsführer Paul Anton Starke hier selbst, beschäftigt; derselbe sprang sofort auf das Geschrei anderer sich dort aufhaltender Knaben mit seiner vollständigen Kleidung in den etwa 3 m tiefen Strom, und es gelang ihm auch, das schon einmal unter Wasser gesunkene Kind zu erfassen und es glücklich wieder ans Land zu bringen.

— Dresden, 23. März. Das Terrassenufer des Elbquais ist überschwemmt. Der Pegel weist eine Wasserröhre von 2,80 Meter auf. Heute herrscht leichter Frost.

— Dresden, 24. März. Da infolge des wiederum eingetretenen Frostes in allen Flüssen Böhmens und ebenso auch hier ein Rückgang des Wasserspiegels

eingetreten ist, wurde der Dienst auf der hiesigen „Dienststelle der Königl. Wasserbaudirektion für Hochwasser und Eisgang der Elbe“ mit gestern mittag 12 Uhr aufgehoben.

— Am Freitag Nachmittag entgleisten bei Chemnitz die Maschine und die drei ersten Wagen eines Güterzuges, ohne besonderen Schaden zu nehmen. Die Züge nach Koppel mußten infolge dessen eingleisig verkehren.

— In diesem Jahre sind 400 Jahre verflossen, seit die Schützengesellschaft zu Zwicker ihr erstes großes Armbrustchießen abhielt, an welchem auch Kurfürst Friedrich der Weise teilnahm.

— Der sächsische Gastwirtstag findet bestimmt am 25. April in Zwicker statt.

— Waldenburg, 21. März. Unter Anwesenheit hoher Durchlauchtigster Herrschaften fand vor einem zahlreichen Publikum in der Aula des Fürstlichen Seminars hier selbst gestern ein Konzert großherzoglich statt, das in allen Teilen als wohlgelingenes und genüßliches zu bezeichnen ist.

— Vom Agl. Schöffengericht zu Schneeberg wurden ein Steinbrucharbeiter und dessen Frau in Reußtal zu je 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Genannte hatte sich bei der Ortskrankenkasse zu Oberlehma als krank gemeldet und durch seine Frau Krankengelder von zusammen 34 Mt. erhoben, während der Zeit der angeblichen Krankheit aber Handel mit Sand getrieben und einige Wochen in der Scheune eines Gutsbesitzers mit gedroschen.

— Wie vorsichtig man mit dem Genießen von Kaninchen sein muß, beweist ein Fall in Herold bei Ehrenfriedersdorf. Dort hatte man ein 16 Pfund schweres Kaninchen geschlachtet, welches seiner Schwere halber großes Aufsehen erregte. Der zufällig im Hause wohnende Trichinenbeschauer machte es sich zum Vergnügen, das Tier zu untersuchen, und fand es voll von Trichinen, sodaß es sofort vergraben werden mußte.

— Beim Durchbrechen einer Wand fand ein Gutsbesitzer in Thürsdorf bei Penig hinter einem Schrank in einem Topf 2 Beutel mit Geld, wovon der eine kleine Silbermünzen enthielt, von 1 Pf. bis $\frac{1}{2}$ Thlr., aus dem 17. und 18. Jahrhundert, in dem andern aber gegen 34 große und zwar seltsame, aus dem 16. bis 18. Jahrhundert stammende Münzen sich befanden. Der Fund soll der Königl. sächs. Münzsammlung zu Dresden zum Kauf angeboten werden.

— Aus vielen Orten kommen Trauerbotschaften, daß die hochangeschwollenen Bäche und Flüsse Menschenleben zum Opfer gefordert haben. So ist auch in Meißen am Donnerstag ein 15jähriges Mädchen in der sonst so harmlosen Triebisch ertrunken. Sie hatte sich, den Fluten zuschagend, an eine Gattertür geklebt, welche plötzlich aufgegangen war, so daß das Mädchen in die Wellen stürzte und nicht gerettet werden konnte.

— Aus dem reuflischen Vogtlande, 22. März. Die Elster ist bei Greiz aus ihren Ufern getreten und hat weite Strecken überschwemmt. Das Hochwasser hat dafelbst zwei Menschenleben geflost. In der Nähe der Fuchsmauer wurden die Leichen zweier Tischler aufgefunden, die nach Langenwegendorf gegangen waren und auf dem Heimwege wahrscheinlich

in den stark ange schwollenen Leubabach gestürzt sind, der in die Elster fließt.

— Halle a. S., 23. März. Vom 4 bis 7. September d. J. findet hier ein allgemeiner deutscher Bergmannstag statt.

— Erfurt, 21. März. Ein schwerer Unfall stieß dieser Tage der siebzehnjährigen Tochter des Generalleutnants von Berken zu. Als dieselbe mit ihrem Vater zu Pferde militärischen Übungen besuchte, ging ihr Pferd plötzlich durch, stürzte, sprang wieder auf und rannte weiter. Die Dame hatte den Sitz verloren und war darunter fortgeschleift, daß ihr Kopf auf dem Pfosten der Magdeburgerstraße aufschlug. Man trug die Dame blutüberströmt und bewußtlos in ein Haus und brachte sie später, nach Eintreffen des Arztes, nach dem Kommandanturgebäude. Im Gesicht und an einem Beine ist die Unglücks schwer verletzt worden.

— Berlin, 23. März. Der Antrag Preußens, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Abänderung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches und des Pregegesetzes steht auf der Tagesordnung der morgen nachmittag 2 Uhr stattfindenden Bundesversammlung.

— Frankfurt a. M., 22. März. Von der That eines zweifellos Irren berichtet die „A. P.“: Am Dienstag wurden, wie vom Polizeipräsidium bestätigt wird, zwei Knaben am Eichenheimer Thor von einem Manne mit weitem Bart gebeten, ihn aus der nächsten Bäckerei ein Brötchen zu holen. Die Knaben fanden dem Wunsch des Alten, der nur mit Mühe gehen zu können vorgab, bereitwillig nach und erhielten dann zur Belohnung einen Apfel. Der eine Knabe brachte den Apfel mit nach Hause, und als er dort auseinandergerissen wurde, fand man im Innern abgebrochene Nähnadeln, mit Haken verjehene Siednadeln u. c.; der Genuss des Apfels hätte dem Knaben zweifellos den Tod gebracht. Wie es dem zweiten Knaben gegangen ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Ein ähnliches Verbrechen wurde vor einigen Tagen in Worms verübt.

— Gleiwitz, 21. März. Ein unerschrockenes Mädchen ist die 16 Jahre alte Tochter des Wirtschafts-Inspectors Paul in Merklehof bei Rzezib. Vor einigen Tagen wurde, während sie abends allein in der Wohnung ihrer Eltern anwesend war, von einer sechs Mann starken Diebesbande ein Einbruch verübt. Das Mädchen hatte den Mut, als sie die Einbrecher gewahrte, ein an der Wand hängendes Gewehr zu laden und auf die Diebe abzufeuern, wodurch einer derselben verwundet wurde. Dieser Umstand zufolge ist es der Polizeibehörde in Gollschau gelungen, in dem Verwundeten einen Stellenbesitzer aus nächster Nähe des Thatortes zu ermitteln, welcher infolge der Verwundung frank liegt und wohl die ganze Bande verraten wird.

— Der Schneidermeister Josef Tylnski in Weihenstädt hatte dem Kaiser zu dessen Geburtstag einen abgerichteten Staaß überhandt, welcher die preußische Nationalhymne pfiff und auch das Infanteriesignal „Sammeln“, sowie ein Postsignal richtig wiedergab. Außerdem beantwortete er die Frage „Staaß, wo bist Du?“ mit „hier“, hier“ und die Bemerkung „hübscher Staaß“ mit „ja, ja“. Dieser Tage erhielt nun Tylnski aus dem geheimen

Kabinett des Kaisers ein Schreiben, worin ihm mitgeteilt wurde, daß der Kaiser den Staar ausnahmsweise angenommen und dem Geber ein Gnadengebot von 60 Ml. bewilligt habe. Das Geld war dem Schreiben beigegeben.

** Paris, 23. März. Wie mehrere Zeitungen melden, ist das Torpedoboot Nr. 110, das in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag von Havre auslief, unweit Brest auf See gelaufen. Die aus 13 Personen bestehende Mannschaft stand in den Wellen den Tod.

** London, 25. März. Das "Reuter'sche Bureau" meldet aus Kairo von gestern, Mohammed Berawi sei dort aus Omdurman eingetroffen und habe mitgeteilt, der Scheich Sennusi habe die Dervische aus Dafur und Kordofan vertrieben. Diese Provinzen seien gegenwärtig von den Leuten Sennusi besetzt. Berawi fügte hinzu, er habe im Juli des vergangenen Jahres 6000 Mahdisten auf Dampfböten und anderen Schiffen gegen Emin Pascha begleitet. Die Mahdisten hätten bei vor einer vollständigen Niederlage erlitten; fast alle seien getötet, die Leute Emin's hätten die Dampfboote und viel Munition erbaut. Berawi selbst sei mit 100 Leuten nach Omdurman entkommen. — Mohammed Berawi melde außerdem, Emin Pascha befand sich bei guter Gesundheit, alle seine Leute waren bei ihm in der Provinz Bah-el-ghazal und einige europäische Reisende begleiteten ihn.

** Kalkutta. Der Lufschiffer Spencer stieg am 19. März von dem Ballganj Maidan in Gewicht des Beobachtungs- und Tauschend von Zuschauern ohne einen Fallschirm in einem Ballon auf, der, nachdem er eine große Höhe erreicht, in östlicher Richtung verschwand. Spencer ist seitdem nicht niedergestiegen und sein Ausbleiben löst ernste Befürchtungen aus. Man befürchtet das Schlimmste.

** Florida. Ein entzückliches Drama spielte sich fürstlich in einer Indianertruppe nächst Okeechobee in Florida ab. Ein junger Indianer, bekannt unter dem Namen Jun, wurde plötzlich wahnsinnig und begann mit seinem Gewehr nach seinen Genossen zu feuern. Er erschoß zuerst den Chef der Miami, Wankee Micco, und ein Mitglied seines eigenen Stammes, den "alten Tiger". Der Sohn des letzten, "Jung-Tiger", stürzte sich auf den Wahnsinnigen und versuchte, ihn zu entwaffnen. Aber Jun schoß und seine Kugel traf den jungen Tiger mitten in die Brust. Dann tötete der Wahnsinnige noch seine zwei Schwestern und einige Kinder. Nachdem er acht Menschen getötet, wurde er von dem Indianer Belly erschossen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt Abg. Singer, einer Zeitungsangabe gegenüber, es sei richtig, daß er Herrn Sparig's Bemerkung nicht entsprochen habe, seine in Bezug auf diesen Herrn in öffentlicher Reichstagsitzung gemachten Äußerungen diesem privat gegenüber zu wiederholen. Dagegen sei es nicht richtig, daß er seine Äußerungen, die sich auf ein gerichtliches Erkenntnis stützen, im stenographischen Bericht abgeschwächt habe.

Der Nachtragsetat (Artillerie, Teilung der Marineverwaltung etc.) wird unverändert und ohne Debatte nach den Beschlüssen der zweiten Lesung endgültig in 3. Lesung angenommen, ebenso das damit zusammenhängende Anteilgesetz.

Es folgt zweite Beratung des neuen Genossenschaftsgesetzes. Der Berichterstatter, v. Rheinbaben,

bemerkte, die Kommission habe den verschiedenen, sich teilweise widersprechenden Interessen nach Möglichkeit Rechnung getragen und einen Boden geschaffen, auf dem sich alle Parteien zu einigen vermöchten. Der Entwurf sei in der nunmehr vorliegenden Fassung von der Kommission einstimmig angenommen worden.

Fri. v. Buol berichtet über die zu der Vorlage eingegangenen Petitionen; es sind deren weit über tausend. Die Erledigung dieser Petitionen erfolgt durch die zu fassenden Beschlüsse über die Vorlage. Der erste Abschnitt betrifft die Errichtung der Genossenschaft. § 2 fügt zu den Genossenschaften mit unbegrenzter und beschränkter Haftpflicht als neue Art die Genossenschaft mit unbegrenzter Haftpflicht.

Abg. Schenk (freil.) Anwalt der deutschen Genossenschaften, bekämpft diese neue Genossenschaftsform. Dieselbe sei infolge der Agitation gegen den Einzelangriff der Gläubiger aufgenommen worden, aber sie werde schwerlich den Wünschen der Gegner des Einzelangriffs entsprechen. Der Einzelangriff in der Form, in welcher sie die ursprüngliche Vorlage enthielt, entspricht ebenso sehr den Interessen der Genossenschaften wie auch der Genossen selbst.

Abg. Freiherr v. Buol (Zentrum) befürwortet die Kommissionsbeschlüsse. Der Einzelangriff werde zum Schreckgespenst und halte die Wohlhabenden von den Genossenschaften fern.

Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.) hätte nicht geglaubt, daß Herr Schenk einen so scharfen Verstoß gegen die nur facultative Befreiung des Einzelangriffs unternehmen würde, nachdem die besten Kenner des Genossenschaftswesens und 1157 Genossenschaften selbst in Petitionen an den Reichstag für die Befreiung des Einzelangriffs eingetreten sind. Die Gerechtigkeit erheischt, daß wenigstens die Möglichkeit zur facultativen Befreiung des Einzelangriffs gegeben werde.

Abg. Hegel (konf.) befürwortet gleichfalls die Kommissionsbeschlüsse als den Mittelweg zwischen den widerstreitenden Ansichten. Von der neuen Genossenschaftsform wünscht er übrigens nur wenig Gebrauch gemacht zu sehen.

Staatssekretär v. Oehlschläger: Bei dem von der Regierung vorgeschlagenen Umfrageverfahren werde der Einzelangriff kaum noch vorkommen. Er glaubt noch heute, daß der Entwurf das Richtige trifft, aber er widerstrebte doch den Kommissionsbeschlüssen nicht, zu dem die verbündeten Regierungen noch nicht Stellung genommen hätten. Bei dieser Stellungnahme werde die Einmütigkeit des Hauses nicht ohne Einfluß sein.

Abg. Kamp (Reichsp.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein. Nachdem noch Abg. Huene (Zentr.), Cuno (Elsässer) und Graf Mirbach (konf.) für die Kommissionsbeschlüsse eintreten, wurden dieselben mit großer Mehrheit angenommen. § 8 führt die im Statut aufzunehmenden Bestimmungen auf. v. Schenk beantragt die Streichung des Satzes, nach welchem die Genossenschaften, welche Darlehen gewähren, mit Nichtmitgliedern derartige Geschäfte nicht machen dürfen.

Abg. Kuhlemann (nat.-lib.) beantragt dagegen, auch für Genossenschaften, die zum gemeinschaftlichen Einkauf von Lebensbedürfnissen im Großen und Ablauf im Kleinen begründet sind (Konsumvereine), den Verkehr nur auf die Mitglieder zu beschränken. Bundeskommissar Geh. Justizrat Hagen ist gegen

den Antrag Schenk, der das Risiko der Genossenschaften von Neuem bedeutend steigern würde.

Für die Kommissionsbeschlüsse traten ein Abg. Enneccerus (nat.-lib.) und Clemm (konf.). Die Kommissionsbeschlüsse zögern den Preis der Geschäfte durchaus nicht zu eng. Wechselbaldontierungen und ähnliche Geschäfte würden nicht berührt.

Abg. Gräfe (Pole) ist für den Antrag Schenk. Abg. Miguel ist für den Antrag Kuhlemann. Gang (Reichsp.) Clemm und Graf Mirbach (konf.), Buol (Ztr.) und Baumbach (frz.) sind gegen den Antrag Kuhlemann, durch den namentlich auch die Konsumvereine in den kleinen Städten schwer getroffen werden würden. Schließlich wird § 8 in der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Über eine Resolution auf eine möglichste Beschleunigung der beabsichtigten gesetzgeberischen Maßregeln zur wirksamen Bekämpfung der Trunksucht, sowie der Revision der gewerbepolizeilichen Vorschriften über den Vertrieb von Spirituosen wird erst in dritter Lesung abgestimmt.

Weiterberatung Dienstag. Außerdem Branntweinrektifikation und Geschäftssprache in Elsaß-Lothringen.

Dresdner Plauderbriefe.

IX.

(Nachdem verlesen.)

"Es war in den Tagen, da der Winter Abschied nimmt
Und der Vogel mit Zagen die Schleide wieder nimmt."

So singt der Dichter der Gudrun von der Zeit, welche nach den unumstößlichen Gesetzen der Natur sich denn auch in diesem Jahre mit dem besten Willen nicht mehr hinausschieben läßt. Und es war hohe Zeit. Bereits schlich sich ein unheimlicher Zug von trostloser Melancholie und ironischer Bitterkeit in die Frühlingslieder jener so oft verlaunten Jünger des Apollo, welche wegen chronischer Schwäche der Verlagsbuchhändler gezwungen sind, ihre Gedichte lediglich für den häuslichen Gebrauch zu verrichten. Ich möchte wissen, wie oft in diesen letzten Wochen dem Gesicht geschnitten worden ist, „daß es doch Frühling werden müsse.“

Das ewige Naturgesetz vom Wechsel der Jahreszeiten, welches schon zu so vielen Gedichten ersten und heiteren Inhalts Veranlassung gegeben, hat denn auch den prophetischen Blick des Sängers nicht im Stiche gelassen: es ist doch Frühling geworden.

Allerdings merkt dies der Dichter „für den häuslichen Gebrauch“ vorläufig weniger am Rachtigallentaut und Lerchenchlag, als vielmehr an der vermehrten Schwierigkeit des Stieglitzjenz. Denn die Mitglieder dieser „Dichterhöhle“ wünschen sich mit unwesentlichen Ausnahmen die Hölle ihres Piedestals selbst. Welch ein Glück, daß wir uns nach dem goldenen Schlaraffenlande des echten, blüten- und duftgeschwulsten, minnesüßen Lenzes nicht — durchzufallen branchen durch das sicher unglaubliche Gebirge von Brei, welches augenblicklich den Bereich unserer guten Stadt in der That zu einem „Weichbilde“ verwandelt hat.

Auf der mehrfach erwähnte Dichter verheirotet, so verspätet er das Leben des Frühlings mit vieler Deutlichkeit an den Gezwitscher eines traumtörichten Vogels, dessen Lied ebenfalls vom Wechsel der Jahreszeiten ausgeht und aus diesem Vorgange in der Natur die Notwendigkeit eines gleichzeitigen Wechsels im Gesieder

tete entschieden und zuversichtlich ihre Mutter, „zumal Du sagst, daß Dein Herz diese erste Liebe überwunden.“

Elisabeth trat nochmals ans Fenster und blickte wiederum finstern ins Weite. Die Worte der Mutter hatten ihr die Zukunft in traurigen Farben gezeichnet, sie wußte aber, daß sie Wahrheit enthielten und brauchte nur an einige Beamtenchter in ihrer Vaterstadt zu denken, die im späteren Lebensalter noch angestrengt arbeiten mußten. Ihr dagegen war an der Seite eines Mannes, der sie liebte, ein glänzendes Los geboten, durch das sie auch die Zukunft ihrer Mutter sorgenlos gestalten konnte und bei diesem letzten Gedanken innehaltend, wandte sich sich der Rätin zu und sagte langsam und in entschlossenem Tone:

"Mutter, ich will mich Herrn Eschenbach anvertrauen und ihm sagen, daß ich ihn nicht mit der Unnachgiebigkeit der ersten Liebe lieben kann. Begeht er dann noch meine Hand, so —"

"Du wolltest also, Elisabeth?" rief freudig die Gerichtsrätin.

"Ja, Mutter, dann will ich die Seine werden, möge auch die Welt sagen, was sie wolle."

Herr Eschenbach, schnellere Fußtritte, welche den Korridor herabkamen, sagten ihnen, wen bereits die Ungeduld sich näherlich und launig hatte sich die Rätin in das anliegende Zimmer begeben, als angelöst ward und auf Elisabeths Antwort Gustav Eschenbach vor ihr stand. Die Farbe wechselte auf ihren Wangen, er aber sagte, sie voll Spannung ansehend, nach gesetztem Gruß mit bewegter Stimme:

"Fräulein Waldheim, Sie werden meinen Brief

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Rädernd verlesen.)

(Fortschreibung.)

"Ist seine Begleitung Dir unschön, Elisabeth?" fragte die Rätin, sie forschend betrachtend.

"Das nicht", entgegnete diese, leicht die Farbe wechselnd, allein —"

Ein Klopfen unterbrach sie und auf die Antwort der Rätin trat der Kellner mit einem Brief ein, welchen er ihr übergab und sich wieder entfernte. Von einer unbestimmten Ahnung erfaßt, sah sie auf die Adresse in fester männlicher Handschrift, während die Augen ihrer Tochter sich umdüsterten. Endlich das Convent öffnete, sagte sie:

"Elisabeth, ich glaube zu wissen, von wem dieses Schreiben ist und ebenfalls, was es enthält!"

"Ich auch, Mutter," erwiderte ruhig die Tochter und ans Fenster tretend, blickte sie achtlos auf die schon belebte Straße hinab. Nach langerer Pause, in welcher die Mutter den Brief gelesen, fuhr sie fort:

"Herr Eschenbach hält um Deine Hand an, Elisabeth und will nach einer Stunde kommen, um Deine und meine Antwort zu erfahren! — Dies selbst und sie reichte ihr den Brief.

"Elisabeth, was gedenkt Du zu antworten?"

"Ich weiß es nicht, Mutter!"

"Aber Herr Eschenbach wird kommen."

"Ich wollte, ich hätte ihn nie gesehen."

"Sein Antrag kann Dich nur ehren, tausende von jungen Mädchen würden ihn mit Freuden annehmen!"

"Das aber kann ich nicht, Mutter", erwiderte die Tochter mit Nachdruck.

"Du wirst ihn doch nicht ablehnen, Elisabeth?" fragte schnell die Rätin.

"Und wenn ich es thäte?"

"Wolltest Du während Deines ganzen Lebens vielleicht den harten Kampf ums Dasein kämpfen?" fragte ihre Mutter mit einem Anflug von Bitterkeit.

"Lieber das kann, als ohne Liebe heiraten!"

"Ach, Du weißt nicht, was Du sprichst", entgegnete ernst und fast traurig die Gerichtsrätin. "Der Erwerb Deines Lebensunterhaltes wird, so lang Du jung und fräftig bist, Dir nicht schwer werden, später aber, wenn Du älter geworden und der Matratze schwindet, wird Dir nach und nach der Gedanke kommen, daß Du Unrecht gethan, die Dir gebotene Liebe und Stütze eines Gatten, eine gesicherte Lebensstellung ausgeschlagen zu haben! — Du weißt nur, daß wir bis jetzt kaum in stande gewesen sind, einen Notpfennig zu ersparen. Nach meinem Tode hört meine Pension auf, bis dahin werde ich aber schwächer und Du wirst älter werden."

"Mutter, ich will mich Herrn Eschenbach anvertrauen und ihm sagen, daß ich ihn nicht mit der Unnachgiebigkeit der ersten Liebe lieben kann. Begeht er dann noch meine Hand, so —"

"Du wolltest also, Elisabeth?" rief freudig die Gerichtsrätin.

"Ja, Mutter, dann will ich die Seine werden, möge auch die Welt sagen, was sie wolle."

Herr Eschenbach, schnelle Fußtritte, welche den Korridor herabkamen, sagten ihnen, wen bereits die Ungeduld sich näherlich und launig hatte sich die Rätin in das anliegende Zimmer begeben, als angelöst ward und auf Elisabeths Antwort Gustav Eschenbach vor ihr stand. Die Farbe wechselte auf ihren Wangen, er aber sagte, sie voll Spannung ansehend, nach gesetztem Gruß mit bewegter Stimme:

"Fräulein Waldheim, Sie werden meinen Brief

Risiko der Genossen steigern würde.
Sie traten ein Abg. (konj.). Die Kom.- Preis der Geschäfte biskontierungen und berührt.

den Antrag Schenk. Kuhlemann. Gang Liebke (konj.). Buol d gegen den Antrag auch die Konsumen schwer getroffen wird § 8 in der genen Fassung ange-

eine mögliche Be- fahgeberischen Maß- ung der Trunksucht, bepolizeilichen Vor- u. Spirituosen wird t.

Außerdem Brannt- rache in Elsfäß-Loth-

erbriefe.

(Nachdem verboten.)
der Winter Abschied nimmt

n die Rehle wieder stimmt."

abrun von der Zeit, Geschen der Natur mit dem besten Willen Und es war hohe heimlicher Zug von er Bitterkeit in die lannten Jünger des

Schwarzhälfte der, ihre Gedichte lebig zu verrichten. Ich letzten Wochen dem höhnische Wort ins aß es doch Frühling

Wechsel der Jahres- en Gedichten ernsten gegeben, hat denn Sängers nicht im ing geworden.

Früher "für den häus- er am Nachtgallen- ar der vermehr- s. (Denn die Mit- schen sich mit unsäßen ihres Pieder- h wir uns nach dem chen, blüten- und s nicht — durchzu- gläubliche Gebirge en Bereich unserer 1. "Weichbilde" ver-

Dichter verheiratet, hlings mit vieler es traute Bögleins, 1 der Jahreszeiten in der Natur die schefs im Giesiede

re Mutter, „zumal erste Liebe über-

fenster und blickte Worte der Mutter Farben geschildert, it enthielten und ter in ihrer Vater- nalter noch ange- gegen war an der st, ein glänzendes die Zukunft ihrer und bei diesem idte sich sich der o in entschlossenem

Eschensbach anver- ihn nicht mit der kann. Begeht er

„rief freudig die Seine werden, wolle.“

je den Korridor eits die Ungeduld g die Natin in das gelopft ward und schensbach vor ihr ihren Wangen, er hend, nach gegen-

den meinen Brief

zu beweisen sucht. Und will der friedliebende Gatte nicht, daß sich der Nachtgallenlaut seiner etwas hüben Ehehälfte etwa in fühlbaren „Lerchenschlag“ verwandle, so muß er eben etwas tiefer greifen als in den Schatz lyrischer Gefühle, der in seinem Busen ruht, nämlich in die rechte Kleidetasche, um sein trauriges Bögelein bei der Mauerung hilfreich zu unterstützen.

Wesentlich unangenehmer gestaltet sich diese Be-fiederungsangelegenheit jedoch, wenn neben der teuren Gattin noch ein paar andere Böglein zwischen, welche durchaus nicht im Stande der Nesthoher zu verbleiben gedenken, sondern sich je eher in Hauskreuz-Schnäbel verwandeln möchten. Wehe dem Rabenbauer, wenn er gleich dem würdigen Patriarchen etwa nur einem seiner Lieblinge einen „bunten Rock“ machen lassen wollte! Auch er würde mit Herzleid in die Grube fahren müssen, wo er seine Goldsäcke verwahrt, um das Gerechtigkeitsgefühl der anderen zu versöhnen. Ja, die Kinder Israels verstanden sich schon damals auf den Wert der Kleidungsstücke, und diese Wertschätzung ist ihnen verblieben bis auf den heutigen Tag.

Das ist wohl auch der Grund, warum unsere Weiblein, wenn sie ihre Befiederungsverhältnisse regeln wollen, am liebsten zu den Brüdern Josephs laufen, welche von Ruben, Simeon, Levi an bis auf Ephraim und Manasse sich von dem Segen nähren, den die „bunten Röcke“ abwerfen. Und sie sind nicht so thöricht, ihr Licht, nämlich ihre leuchtenden Frühjahrsmodeln, unter den Scheitel zu stellen, im Gegen teil — diese prangen in den weitesten, breitesten Schaufenstern unserer jungen Großstadt. Und wenn auch gewöhnlich ein unerfahrenes Christenherz vor der anfänglich oft unheimlich riesenhaften Höhe des Kaufhauses einen sehr gewaltigen ehrfurchtsvollen Schauer empfindet, so steht unter der scheinbar rauhen Schale des Verkäufers doch ein mildes Herz, und es sollen Fälle vorkommen, wo der Käufer auf einen ähnlichen Erfolg blicken darf, wie seinerzeit der Erzvater Abraham, der bekanntlich bei seiner Fürbitte um Sodom und Gomorra das anfängliche Fixum von 50 Gerechten bis auf 10 herunterhandelte.

Ja, mitunter soll in solchen Geschäften nichts „fest“ sein, weder die Preise, noch auch der exhandelte bunte Rock; nur in einem einzigen Punkte soll gewöhnlich eine seltsam energische Festigkeit entwickelt werden, nämlich in der Weigerung, die im Schau fenster sitzenden Lockvögel in die Fette wandern zu lassen.

Nun, schon sche ich die ersten schlüchternen Frühlingsmäntlein auf unserer blumenreichsten Promenade, nämlich auf der von süßen Jungfrärentengesichtern gar hold belebten Strecke von der Seestraße bis zur Pragerstraße, schon auch stellt die Natur ihre ersten Nouveautés, die Schneeglöckchen, in den Schau fenstern unsrer braven Stadtgärtner aus — und so wird's denn nun wohl wahr sein, wenns auch nicht schon im Kalender stünde: „Es ist am Ende doch Frühling geworden!“

Bermischtes.

* Eine verlassene Gegend. Es gibt eine Gegend im Gebiete der Vereinigten Staaten, in welche die Nachricht von dem Ausfall des Präsidentenwohl nicht vor dem nächsten Juli dringen wird. Dies sind die Aufiedelungen der Goldgräber am unteren Yukon und auf der St. Michaels-Insel. Sie sind jetzt in die lange nordische Winternacht gehüllt und von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Erst wenn im Juli „Mitternachtssonne auf den Bergen ruht,

erhalten und ihn erwogen haben; welche Antwort habe ich von Ihnen zu erwarten?“

Elisabeth schwieg mit abgewandtem Gesicht und ihr Schweigen als Besangenheit deutend, war er im Begriff, es zu unterbrechen, als sie, ruhig zu ihm aufblickend, erwiderte:

„Herr Eschenbach, ehe ich auf Ihren Brief eingeho, muß ich Ihnen eine Mitteilung machen, die ich meinem Gewissen gemäß Ihnen nicht vorenthalten darf.“

„Was könnte das sein, Fräulein Waldheim?“ fragte er einigermaßen überrascht. „Denn Sie scheinen der Ansicht, daß es auf die innersten Wünsche meines Herzens Einfluß auszuüben vermöchte.“

„Sie tragen mir mit Ihrer Hand auch Ihre Liebe an,“ antwortete Elisabeth so ruhig wie vorher, „mein Herz aber gehörte bis vor kurzem noch einem anderen.“ Dieser Erklärung folgte eine augenblickliche Pause, dann aber erwiderte Herr Eschenbach mit tiefer be wegter Stimme:

„Sie sprechen von der Vergangenheit, Fräulein Waldheim, es steht Ihnen also frei, Ihr Herz mir zuzuwenden. Wollen Sie nach dieser Erklärung mich zu Ihrem Vertrauten machen?“

„Sie nahmen Platz und Elisabeth erzählte ihm von ihrer Neigung zu Helbert Wendt, welche dieser erwidert und wie sein Vater derselben ein so jähres Ende gemacht. Als sie ihren Bericht mit einem tiefen Seufzer geschlossen, sagte er, einen Blick unveränderter Liebe auf sie festend:

„Und haben Sie geglaubt, Fräulein Waldheim, das, was ich aus Ihrem Munde erfahren, könne je meine Meinung zu Ihnen ändern? — Nein, ich ehre

blutrot anzuschauen“, werden sie Kunde erhalten, wie der Wahlkampf im November ausgefallen ist. Selbst die Einwohner von Kodiak und Unalaska werden es erst gegen Ende März erfahren, denn während der Wintermonate haben sie keine Verbindung mit dem Süden.

* Zum Trost. Der gute Deutsche hat immer einen Trost. Zum Beispiel: Der Privatier Plapperl geht mit einem Schwips die Wirtschaftstreppe herunter, glitscht aus — und bricht sich den linken Arm. „Sans froh, daß nöt der rechte is“ — trostet ihn seine Freunde, die ihn andern Tags an seinem Krankenlager besuchen — Hätte er den rechten Arm gebrochen — würden sie sagen: „Es hätt' a Fuß auch sein können — han's froh — so können doch umanander geh'n — wenigstens!“ — Hätt' er einen Fuß gebrochen — hieß es: „Sie können sich gratulieren, hätten leicht's Gnack auch brechen können.“ Und wenn er das Genick wirklich gebrochen hätt', würden alle sagen: „A Glück is — für'n Plapperl — hat er doch nöt lang leiden müssen!“

Goldkörner.

Arbeit ist ein wortlos Beten;
Arbeit ist ein stiller Segen,
Wo sich Hände fleißig regen,
Lern' mit Ehrfurcht näher treten!

Ado Christen.
O, ziehe aus dem Weltgetümmel
Dich glücklich in dich selbst zurück:
In deinem Glauben ist dein Himmel,
In deinem Herzen dein Geschick.

Arndt.

Kirchliche Nachrichten.

In der Kirche zu Gallenberg.

II. Passions-Wochengottesdienst, Mittwoch 27. März, abends 6 Uhr mit Predigt: Herr Oberpf. Raumann.

Dom. Laetare, 31. März. Vorm. 9 Uhr
Gottesdienst mit Predigt: Herr Pfarr. Köllner, Nachm. 1/2 Uhr Prüfung der Konfirmanten von Herrn Dia. Riedel.

März 14, 16. Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Reichs; doch nicht was ich will, sondern was du willst.

Zwangsoversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen des Handelsmanns Anton Friedrich Wilhelm Reinhold eingetragene Haushaus mit Garten, Folium 154 des Grundbuchs und Nr. 162 des Brandstatters für Gallenberg, aus der Parzelle Nr. 162 des dazugehörigen Flurbiends befindend und nach Ausweis des letzteren 7 Läutens Flächentraum umfassend, mit 75, Stenen einheiten belegt, und auf 5665 M. — geschätz, soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

der 25. April 1889, vormittags 10 Uhr

als Anmeldetermin, ferner

der 11. Mai 1889, vormittags 10 Uhr

als Versteigerungstermin, sowie

der 21. Mai 1889, vormittags 11 Uhr

als Termin zu Bekündung des Verteilungsplans

anberaumt worden.

Die Realbedreigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstück lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen anzumelden.

Eine Übersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmelde termin in der Gerichtsbehörde des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Lichtenstein, am 15. März 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Nachstafunkto der Johanne Christliebe veräußert in Wüsten St. Niklas soll mit Genehmigung des

und acht Sie nach dieser Mitteilung um so mehr und werde, falls Sie es mir gestatten, durch meine Liebe die Ihrige zu erwerben suchen. Wollen und können Sie nach dieser Erklärung eines rechtschaffenen Mannes mit Ihr lüstiges Lebensglück anvertrauen?“

Einen Moment noch zauderte Elisabeth, dann reichte sie ihm ihre Hand und wenn auch wiederum die Farbe auf ihren Wangen wechselte, blickte sie dennoch ruhig in seine erregten Augen. Er faßte die Hand fest in die seine, führte sie an seine Lippen und fast überwältigt von dem Gefühl seines Glückes, sprach er, nur ihr vernehmbar:

„Habe Dank, Elisabeth und nimm die Versicherung, daß Du diese Stunde nie bereuen wirst, daß ich es aber als meine Lebensaufgabe ansehen werde, Dein Glück zu sichern“ und die nicht Widerstreitende in seine Arme schließend, ließ sie in der Erregung, welche sich auch ihrer bemächtigte, es geschehen, daß er ihren Bund fürs Leben durch den Verlobungskuß bestiegelte.

Einige Tage nach der in Wiesbaden stattgehabten Verlobung von Gustav Eschenbach und Elisabeth Waldheim, welche derselbe keine Beachtung fand, in der Vaterstadt der Braut aber, da die Vormünder davon benachrichtigt worden, bekannt zu werden begann, saß in einem Separatzimmer der Bahnhofsrestauration zu Frankfurt am Main eine muntere kleine Gesellschaft, welche soeben ein ausgesuchtes Mittagessen beendet. Sie bestand aus Gustav Eschenbach, seiner Schwester, seinem Schwager, dem Major von Falkenberg und dessen sechsjährigem einzigen Sohne, dem Stieflinde der Majorin, welche keine eigenen Besitz. Ein unerwartetes Ereignis hatte sie schnell zusammengeführt.

Konkursgerichts die Schlußverteilung erfolgen. Dazu sind 1166 M. 19 Pf. verfügbar, wovon jedoch die Konkursosten abgehen. Nach dem auf der Gerichtsbehörde niedergelegten Verzeichnis sind 1 M. 65 Pf. bevorrechtigte und 266 M. 28 Pf. nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Lichtenstein, den 21. März 1889.

Rechtsanwalt **Großlich**, Konkursverwalter.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Direktor F. Steglich in Guggenbach in Steiermark ein M. — Hrn. Stadtrat Reich in Bütow ein M. — Hrn. Dr. med. Jacobi in Heimbachgrün i. S. ein M. — Hrn. Paul Kern in Stötterig ein M.

Verlobt: Hr. Margarete Cyriacus mit Hrn. Konrad Lieberoth in Leipzig. — Hrn. Ida Delme mit Hrn. Kaufmann Adolf Schlegel in Freiberg. — Frau Bertha verm. Me. Gallus geb. Heinrichs in Bischau mit Hrn. Rechtsanwalt Max Schulz in Dresden.

Gestorben: Hr. Kantor em. u. Inhaber d. A. Dienstleistungsgesellschaften F. G. Gundel in Lindenau. — Hr. Ferdinand Kämpf in Schönau. — Hr. Kaufmann Max Ulbricht in Hainichen. — Hr. Friedensrichter und Standesbeamter Hermann Böhme in Pirna. — Frau verm. Philippi in München.

Absahrt der Eisenbahngüte

ab Lichtenstein-Gallenberg
nach St. Egidien: 6,48 — 9,45 — 12,49 — 2,47 — 6,2.
nach Döhlen-Stollberg: 8,2 — 10,30 — 1,35 (nur bis Döhlen) — 4,17 — 8,11.

ab St. Egidien:

nach Glashau-Göschwitz-Zitzig: 5,20 — 7,48 (Gitzig bis Glashau, von da ab Perl-Zug) — 10,2 — 1,9 — 3,50 — 7,17 — 7,30 (Gitzig, nur bis Glashau) — 11,24 (nur bis Altenburg und zwar blos Sonn- und Festtag).

nach Zwönitz-Reichenbach-Hof: 5,20 — 7,48 (Gitzig-Zug) — 10,2 — 1,9 — 3,50 — 7,17 — 7,30 — 11,24 (nur bis Reichenbach) — 12,25 (nur bis Reichenbach, von da ab Anschluß durch Gitzig).

nach Hohenstein-Chemnitz-Dresden: 3,34 — 7,27 — 10,10 — 11,40 — 3,10 — 6,27 — 9,41 (nur bis Chemnitz). nach Chemnitz-Annaberg: 3,3 — 7,27 — 11,40 — 3,10 — 6,27. — Döbeln-Riesa: 7,27 — 11,40 — 3,10 — 6,27.

Tageskalender.

Lichtenstein.

Reg. Justizamt: Vorm. 8—12, nachm. 2—6 Uhr.
Reg. Steueramt: Vorm. 8—12, nachm. 2—5 Uhr.
Reg. Handelsamt: Vorm. 8—12, nachm. 1—5 Uhr.
Gef. Postamt: Zeigergesetz: Dienstage und Feiertage aller Posten- und Telegraphenposten. — Dienstag vom 1.—12. April, 9—12 Uhr; Dienstag und Dienstag nach Schluß des Posthalbjahrs: Dienstag mittags 12—13 Uhr; abends 7—8 Uhr; an Sonn- und Festtagen mittags 12—13, abends 5—6 Uhr; außerdem Nachfrage von Briefen und Zeitungen nach 4 Uhr 20 Min. bis 4 Uhr 45 Min. Jährl. Rentenverwaltung: Dienstage und Freitags von 8—12 bis 2—4 Uhr.

Bureau des Reichsfinanzamts: Schufpfe. Vorm. 8—12, nachm. 2—6 Uhr.
Post-Expeditio: Vorm. 8—12, nachm. 2—5 Uhr.

Reg. Polizei-Expeditio am Rathaus: Vorm. 8—12, nachm. 2—6 Uhr.
Stadtfeuerwehramt: Dienstage, Dienstag und Sonnabend, vom 8—12, nachm. 2—6 Uhr.

Polizei-Berlin zentralamt-Gallenberg: Vorm. 8—9, nachm. 2—5 Uhr.

Post- und Telegrafenamt: Dienstag, 10—12 Uhr.

Landes- und Kreisgericht: Dienstag, Dienstag und Sonnabend, vom 8—12 Uhr.

Postamt: Dienstag, Dienstag und Sonnabend mittags 12—13 Uhr.

Bureau des Brigadiers: Nachmittag.

Gallenberg.

Reg. Landes- und Kreisgericht: Dienstags, Dienstag und Sonnabend von 10—12 Uhr.

Postamt: Dienstag, Dienstag und Sonnabend von 10—12 Uhr.

Postamt: Dienstag, Dienstag und Sonnabend, vom 8—12 nachm. 2—6 Uhr.

Seiden-Neste schwarz u. farbig für

Schrüzen, Befaz u. Mäntel ic. in Coupons von 1/2—8 Met. Einsend. einer Seiden- od. Wollstoff-Probe genügt mit Angabe der ungefähren Länge und Preis des gewünschten Stoffes; die Rester werden gewissenhaft ausgezählt und berechnet.

Proben kann ich nicht davon versenden. Von 20 Mark an porto- und zollfrei **G. Henneberg**, Zürich. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 26. März, im Saale des Hotels Goldner Helm,
Vortrag des Herrn Dr. Förster, Zwiesel:

„Kaiser Friedrich.“

Beginn 8 Uhr. Eintrittskarten, à 60 Pf., sind bei den Herren Stadt-
rat Kreisig in Calenberg und Hugo Beyerlein in Lichtenstein, sowie in der
Tageblatt-Expedition zu haben.

Der Vorstand des Kaufm. Vereins.

Gesangbücher

in großer Auswahl, empfiehlt

S. Wehrmann's Buchhandlung.



nach Vorschrift des Geh. Hofrath Prof. Dr. Harless in Bonn,
sind eine Spezialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen
bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc.
Linderung und Hilfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug
empfohlen werden, indem sie diese lästigen Unpässlichkeiten rasch lindern und
einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorrätig in allen Orten.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

nebst seinen wertvollen 4 Separat-Beiblättern:
Illustriertes Bißblatt „Ulk“, belletristisches Sonntagsblatt „Deutsche
Lesehalle“ feuilletonist. Bißblatt „Der Zeitgeist“, Mitteilungen über
Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Durch seinen reichhaltigen, gebreiteten Inhalt hat sich das „Berliner
Tageblatt“ die besondere Gunst der

gebildeten Gesellschaftskreise

erworben. Infolge seines ausgedehnten Leserkreises in Deutschland und
im Auslande ist das „Berliner Tageblatt“ die am meisten verbreitete
große deutsche Zeitung

geworden; das „Berliner Tageblatt“ entspricht aber auch allen Anforde-
rungen, welche man an eine solche zu stellen berechtigt ist, in vollem Maße.

In den Theaterseiten von Dr. Paul Lindau
werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehen-
den Beurteilung gewürdigt, während in dem täglichen Feuilleton die
Original-Romane der hervorragendsten Autoren Aufnahme finden, so er-
scheint im nächsten Quartal ein neuer spannender Roman der beliebten
Schriftstellerin.

E. Vely unter dem Titel „Malaria“.

Man abonniert auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-
ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und
Handels-Zeitung“, nebst seinen 4 Separat-Beiblättern bei allen Postan-
stalten des deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 M.
25 Pf. vierteljährlich. Probenummern gratis und franco.
ca. 70 Tausend Abonnenten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief heute
früh 1 Uhr sanft nach längerem, schwerem Leiden im festen
Glauben an ihren Heiland, unsere innigstgeliebte, teure Gattin
und Mutter

Auguste Julie Härtel

geb. Lochmann,
im 60. Lebensjahr. Um stilles Beileid bitten
Lichtenstein, 25. März 1889.

Heinrich Härtel u. Söhne.
Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 28. d. M. nachm. 1/2 Uhr statt.

General-Versammlung

der allgemeinen Ortskrankenkasse für Bernsdorf-Rüsdorf
Sonntag, den 31. März nachmittagspunkt 5 Uhr
im Röckold'schen Gasthof.

Tagesordnung: 1. Vortrag der Jahresrechnung, 2. Allgemeines.
Bernsdorf, den 23. März 1889.

Der Vorstand.

E. Bauch, Vorf.

Das überall rühmlichst bekannte Feinste Vaselin-Lederfett — Deutsches Fabrikat — der Firma Th. Voigt, Dampf-Vaselin-Fabrik Würzburg, ist nur ächt bei Unterzeichnetem zu haben. Man kaufe stets möglichst die Pfund- oder Halbpfund-Dosen, welche zum Füllen zurückgebracht werden können, oder kaufe es lose in eigenen Gefäßen. Man vermeide die billigeren geringwertigeren Nachahmungen, denn nur reine gute Qualität ist vorteilhaft, schlechte schädlich.

Robert Otto in Lichtenstein.

Bei dieser Gelegenheit bringe ich mein großes Lager in Sophas, Matrasen, Neisenutensilien, Acker- und Kutschgeschenken, Kartätschen, Stricke, Würzburger, Bandagen, allen Sorten Hosenträgern, Portemonnaies, Etuis, Schulranzen und Taschen, Patent-Bücherträgern, Handringtaschen für Damen, Nahrstühlen (für Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt), sowie den Ausverkauf eines großen Nouveaulgärs in empfehlende Erinnerung.

Auch wird bei Obigem ein Lehrling gesucht.

Achtung!

II. pommische Büdlinige
Gefert., Badergasse.

Frisches ausgezeichnetes Kindstreich
empfehlen

Wilhelm Groß, Toymarkt,
Theod. Schubert, Badergasse.

Gute blaue Samenkartoffeln
verkauft Friedrich Schubert,
an der Kirche.

Bei Blähungen,
Magensaure, Aufstoßen, Magen-
drücken, Wasserschneiden etc. genieße
man den üchten

Dr. Bergelt's Magenbitter
von Richard Baumeyer in Glauchau.

Vorrätig in Originalfl. à 2 M., 1 M.
20 Pf. u. 65 Pf. u. Jagd- u. Reisefl.
à 80 u. 40 Pf. bei Louis Arends,
Lichtenstein, Ernst Schreiber in
Döbeln.

Das Wunderbuch.
(6. und 7. Buch Mojis) enth. Geheim-
nisse früherer Zeiten, sowie das vollst.
siebenmal versiegelte Buch, verendet für:
5 M. R. Jacobs Buchhandlung,
(H. 51472) Blaufenburg a. Harz.

9 Tage



Mit den neuen Schneldampfern des
Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des
Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei
Franz Flachowsky, Lichtenstein.

Eine Parterrewohnung,
bestehend aus 2 Stuben und Zubehör, ist
bis 1. Juli zu beziehen. Zu erfahren
in der Exp. des Tageblattes.

Kriegerverein.

Die am Freitag unterbliebene Ver-
sammlung findet nunmehr bestimmt
Dienstag, 26. März bei Kamerad
Riehus statt.

Das Erscheinen sämtlicher Kameraden
dringend erwünscht. D. Vorst.
Beginn der Versammlung abends 8 1/2 Uhr.

Restaurant Bergschlößchen.
Heute Dienstag Schlachtfest.
Achtungsvoll

Ernst Haushild.

50 Et. schwedischer Triumph-Saathäfer

treffen dieser Tage ein. Nehme auch
Tuttermäher als Zahlung an und halte
geehrten Landwirten solchen bestens em-
pfohlen. C. H. Henning,
Teichmühle Lichtenstein.

3 hochtragende Ziegen

stehen zum Verkauf bei
Friedrich Ludwig, Hohndorf.

Alle anerkennen die Vorzüglich-
keit, den außerordentlich über-
raschend günstigen Erfolg und die
grossen Vorteile von Voigt's Fein-
stem Vaselin-Lederfett — Deut-
sches Fabrikat — der Firma Th.
Voigt, Dampf-Vaselin-Fabrik Wür-
zburg.

Lehrling

für Maschinenfabrik gesucht;
Antritt nach Ostern. Nur solche wollen
sich melden, welche beste Schulzeugnisse
über Führung und Befähigung beiz-
bringen vermögen. Näheres in der Exp.
des Tageblattes.

Begräbnis-Anzeige.

Die Beisetzung der irdischen
Hölle meines treuen Gatten, unseres
guten Vaters, Groß-, Urgroß- u.
Schwiegervaters, findet Dienstag,
den 26. d. M., vorm. 11 Uhr,
vom Trauerhause aus statt.

Emilie verw. Rothe,
im Namen der trauernden Hinter-
lassenen.

Todes-Anzeige.

Sonntag vormittag 11 Uhr nahm der
Herr nach längerem Leiden unseren lieben
Gatten, Vater, Schwieger- und Groß-
vater, den Webermfr. Carl Friedrich
Wilhelm Bergmann, in seinem 73.

Lebensjahr in sein himmlisches Reich auf.

Dies Freunden und Bekannten zur
schuldigen Nachricht. Die Beerdigung
findet Mittwoch vorm. 11 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Lichtenstein, den 24. März 1889.

Die trauernden Hinterlassenen.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.